

„DER GEWALTFREIE WEG IST EINE SACKGASSE“

Die Ungeduld der tibetischen Jugend und der politische Autoritätsverlust des Dalai Lama



Der Aufstand der Tibeter gegen die chinesische Besetzung vom März 2008 hat das Bild vom friedlichen, duldsamen Volk erschüttert, das sich gegen Unterdrückung nur streng gewaltfrei zur Wehr setzt und keinen Hass oder andere negative Emotionen entwickelt, so wie es der Buddhismus mit dem „edlen achtgliedrigen Pfad“ lehrt.

Die radikale Gewaltfreiheit ist die Ethik des Dalai Lama, des geistlichen und weltlichen Oberhauptes der Tibeter. Viele, vor allem Jüngere, reagieren jedoch wie andere Angehörige unterdrückter Völker: Sie wehren sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Besatzer. So war es auch schon früher. Nach dem Einmarsch 1950

formierte sich zunächst im Osten die tibetische Guerillabewegung Chushi Gangdruk.

Es waren gläubige Buddhisten, die zu den Waffen griffen, wie Ngawang Tashi, einer der Überlebenden der Kämpfe: „Als die Chinesen bei uns einfielen, begannen sie bald, die Religion zu bekämpfen und die Klöster zu zerstören. In meiner Heimat Litang wurden 1956 und 1957 alle Klöster dem Erdboden gleichgemacht. Einen solchen Angriff auf unsere Religion konnten wir nicht akzeptieren. Deshalb haben wir uns gewehrt.“

„Wir wollen die Unabhängigkeit“

Die Erinnerung an die Chushi Gangdruk ist noch immer lebendig, auch wenn heute jeder weiß, dass der bewaffnete Widerstand keinerlei Perspektiven hat. Es gibt jedoch Stimmen, die den strikt gewaltfreien und auf Aussöhnung angelegten Weg des Dalai Lama für eine Sackgasse halten, die den Tibetern ihre verlorene Freiheit nicht zurückbringt.

Doch nicht nur die Frage des Weges, auch die Frage des Zieles ist zunehmend umstritten. Der Dalai Lama gibt sich mit einer „echten Autonomie unter chinesischer Flagge“ zufrieden. Er nennt das den „Mittleren Weg“ und hofft, damit die Verhandlungsbereitschaft Pekings zu fördern. Bislang ist das eine vergebliche Hoffnung.

Insbesondere der Tibetische Jugendkongress (TYC) stellt die politische Autorität des Dalai Lama in Frage. Er wurde 1970 im Exil gegründet. Der langjährige Vorsitzende Tseten Norbu meint zum Mittleren Weg des Dalai Lama: „Wir sind die einzige Organisation, die ihrem ursprünglichen Ziel treu geblieben ist – das der völligen Unabhängigkeit. Meine Eltern sind aus Tibet geflohen, weil sie in ein freies Tibet zurückkehren wollten. Das ist unsere Verpflichtung. Wir sind nicht hierher gekommen wegen des Mittleren Weges oder des gewaltfreien Kampfes, sondern nur, um die Unabhängigkeit zu erlangen.“

Mit Hungerstreiks, Demonstrationen und jüngst einem „Marsch nach Tibet“ sorgt der Verband für weltweite Aufmerksamkeit. Als die indische Polizei im April 1998 einen Hungerstreik gewaltsam beendete, übergoss sich einer der Teilnehmer mit Kerosin und zündete sich an. Nahe der Residenz des Dalai Lama in Dharamsala setzte der TYC dem politischen Selbstmörder ein Denkmal – eine durchaus provokative Geste, denn der Dalai Lama lehnt derartige Aktionen entschieden ab. Schon einen Hungerstreik betrachtet er als Gewalt – des Streikenden gegen sich selbst. Tenzin Norsang, der Sekretär des Kongresses, bekennt denn auch freimütig: „Wir betrachten den Dalai Lama als unser spirituelles Oberhaupt, aber nicht als unsere weltliche Autorität. Politisch gehen wir eigene Wege.“

Keine Gewalt gegen Menschen

Allerdings distanziert sich der Jugendkongress unmissverständlich von Gewalt gegen Menschen. Der bewaffnete Kampf ist keine Perspektive. Der Dalai Lama verzichtet darauf, wie in den alten Zeiten ein Machtwort zu sprechen, sondern sieht die Herausforderung gelassen, sofern sie sich auf der verbalen Ebene abspielt: „Sie kritisieren mich, ich kritisiere sie, das ist normal.“ Seine Appelle gegen allzu provokative Aktionen werden jedoch zusehends ignoriert.

Der Verzicht auf Zwangsmaßnahmen seitens der Exilregierung ist nur konsequent, denn der Dalai Lama selbst hat diese Entwicklung angestoßen. Bereits unmittelbar nach seiner Flucht 1959 war es ihm wichtig, nicht nur die wirtschaftliche Versorgung und Ausbildung der Flüchtlinge sicherzustellen, sondern auch die politischen Strukturen zu demokratisieren. So wählen die Tibeter im Exil seit 1963 ein Parlament mit 43 Abgeordneten.

Der Jugendkongress legt großen Wert darauf, dass die Demokratisierung der tibe-

HINTERGRUND

Ehemals Kaderschmiede

Lange Zeit war der Tibetische Jugendkongress (TYC) die Kaderschmiede der politischen Elite im Exil. Die Beauftragten für den Dialog mit China, Kelsang Gyaltsen und Lodi Gyari sowie der langjährige Außenminister und Schwager des Dalai Lama, Tempa Tsering, und andere entstammen ihm. Als der Dalai Lama 1988 von der Unabhängigkeit abgerückt ist, sind ihm die alten Aktivisten gefolgt; die jungen distanzieren sich.

tischen Gesellschaft nicht nur von oben verordnet wird. Mit Fortbildungsseminaren und politischen Bildungsangeboten versucht er das Bewusstsein für Meinungsfreiheit, Demokratie und Pluralismus zu stärken. Dazu hat er 1994 eine eigene Partei gegründet, die Tibet National Democratic Party. Den Aufständischen in Tibet versichert der TYC seine uneingeschränkte Solidarität. Wochenlang versammelten sich die Aktivisten zu Demons-

trationen, Lichterketten und Mahnwachen in Dharamsala und Delhi und forderten dabei unmissverständlich die Unabhängigkeit. Dem Dalai Lama werfen sie vor, mit seinem „Mittleren Weg“ den Kampfeswillen eher geschwächt zu haben.

China in einem großen Wandlungsprozess?

Weitere provokative Aktionen sind zu erwarten, auch wenn der TYC sie nicht langfristig ankündigt, um nicht wie im März vorzeitig von der indischen Polizei gestoppt zu werden, die eine Straßensperre errichtet und die Marschierer vorübergehend inhaftiert hatte. Dem hält der Dalai Lama entgegen: „Die Wirkung provokanter Aktionen auf die Chinesen ist verheerend. Ich sehe China in einem großen Wandlungsprozess. Wenn der Prozess auch Perspektiven für Tibet eröffnen soll, dann müssen wir die Menschen dort erreichen. Das liegt im Interesse des tibetischen wie des chinesischen Volkes. Es kann nur eine friedliche Koexistenz zwischen unseren Völkern geben, und die ist durch Provokationen nicht möglich. Wenn die Mehrheit meines Volkes meinem Weg nicht länger folgt, werde ich mich vom tibetischen Freiheitskampf zurückziehen.“ **Klemens Ludwig**

Machtlos: Eine tibetische Nonne wird von nepalesischen Polizisten brutal verhaftet.

